Schaluppe zum Dampfboot.

№ 151. **Am 17. December 1844.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.



Theater.

Am 9. Decbr. Zum ersten Male wiederholt: Die Sirene, oder: Die Schmuggler in den Abruzzen. Komische Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.

Diese Oper, über welche sich Ref. nach der ersten Aufführung im Allgemeinen aussprach, hat ganz die Eigenschaften, um ein lebhaftes Interesse in Anspruch zu nehmen und eine glänzende Wirkung hervorzubringen, sobald sie lebhaft gespielt und gesungen wird, sobald namentlich die Titelrolle einer Sängerin anheim fällt, die nicht allein eine brillante Gesangs=Virtuosität besitzt, sondern auch durch persönliche Anmuth und Liebenswürdigkeit zu bezaubern weiß. Unter solchen Umständen muß die Oper, in welcher das höchst ansprechende und zugleich spannende Süjet mit einer gefälligen, graziösen und belebten Musik Hand in Hand gehen, Furore machen. Bei uns hat diese jüngste Muse Scribe's und Auber's solchen Triumph nicht errungen, im Gegentheil wurde sie mit Kälte aufgenommen, und Referent hat das Publikum kaum in einer zweiten Vorstellung so wenig zum Applaudiren aufgelegt gefunden, wie gerade heute. Einen großen Theil der Schuld an diesem unerfreulichen Resultate trägt allerdings die nicht genügende Besetzung der Hauptrolle, der Sirene, deren kunstvoller, bravourartiger Gesang den Mittelpunkt und Hauptreiz des Ganzen bildet. Ihre Töne winden sich als glänzender Faden durch die Oper, und sollen Alles bezaubern, locken und fangen, d. h. sie sollen etwas von dem durch die Fabel berühmten Sirenen=Gesange haben. Solche reizenden Töne nun vernahmen die Zuhörer nicht und wurden durch diese gestörte Illusion auch gleichgültig gegen die vielen andern Trefflichkeiten und Schönheiten der Oper. Daher die Kälte der Aufnahme eines Werkes, das unter den neuesten komischen Opern gewiß einen der ersten Plätze einnimmt und welches uns für den Componisten des „Fra Diavolo", des „Maurer und Schlosser', dessen letzten Erzeugnisse ihn den früher wohl erworbenen Lorbeer fast zu entreißen drohten, wieder mit lebendiger Theilnahme erfüllt und den Beweis liefert, daß sein glückliches Talent, seine ergiebige und ungemein leichte Productionskraft noch nicht so erschöpft und ausgebeutet ist, als es uns Werke, wie „die Krondiamanten", „des Teufels Antheil" ꝛc. glauben machten. Allerdings können wir die Musik zur Sirene den Opern aus Auber's bester Periode nicht an die Seite setzen. Sie entfaltet nicht den Reichthum reizender, pikanter Melodieen, nicht die sprudelnde, geistreiche Laune, die dem Tonsetzer z. B. im Maurer und Schlosser, im Fra Diavolo, stets in reichem Maaße zu Gebote stand und ihm im Gebiete der französischen komischen Oper unbestritten Scepter und Krone verschaffte; aber sie enthält des Ansprechenden und Gefälligen viel, ist größtentheils frisch und lebendig empfunden, und weiß zu schmeicheln. Neben vielen Anklängen aus Auber's früheren Opern, die jedoch meistens anders eingekleidet sind, treffen wir auch manches Neue und Eigenthümliche an. Dabei ist die Instrumentalparthie durchgehends interessant und effectvoll, ohne überladen zu sein; sie verräth den kunsterfahrenen Meister.

Im ersten Akt hebt Ref. gleich das Ritornell, welches die Stelle der Introduction vertritt, hervor: „Wenn die Nebel niederwallen." Die alte Mathea weiß durch diesen Balladenartigen Gesang, mit einigem schauerlichen Anstrich, in spannender Weise die geheimnißvolle Einführung der Sirene, deren Zaubertöne aus der Ferne erklingen und in das folgende Ensemble sehr geschickt und klar hervortretend verflochten sind, vorzubereiten. Ueberhaupt ist die Ausführung der manche Schwierigkeit bietenden Idee, die Sirene den ganzen ersten Act hindurch hinter der Scene singen zu lassen, dem Componisten sehr geglückt. Die Behandlung der andern Singstimmen auf der Bühne, so wie die Orchesterbegleitung ist von der Art, daß die ferne Sängerin niemals gedeckt wird und ihre Stimme und Kunstfertigkeit im hellsten Lichte hervortreten kann. Der Umstand, daß die fernen Töne nur solfeggirend und auf: Ah! erklingen, kommt der Wirkung natürlich bedeutend zu Statten. — Das Duett zwischen Scopetto und Scipio: „Zeigt ein gutes Geschick" ist anregend und effectvoll, aber im Rhythmischen gewöhnlich. Es wird wieder unterbrochen durch das ferne geheimnißvolle Ah! Ah! der Sirene, welches den Scipio mit ahnendem Entzücken erfüllt, während Scopetto ihn mit warmer Theilnahme beobachtet. Diesem einschmeichelnden Mittelsatz folgt, kräftig einfallend, wieder das erste Motiv des Duettes, ein glücklicher Contrast, dem die Wirkung nicht fehlen kann. Nach mehren Scenen, die nur durch Dialog (an welchem die Oper fast zu reich ist), ausgefüllt werden, kommt schon das Finale, in welchem sich zunächst das Lied des Scopetto: „Schutzgeist der Flibustier" durch eine sehr gefällige Melodie auszeichnet. Es ist dies ein Hauptmotiv der Oper, das man bei seiner öfteren Wiederkehr, zum Theil im Ensemble, immer mit Interesse anhört.

Eins der reizendsten Stücke, schön gearbeitet und voller Wohllaut ist das Quartett: „Bezaubernde Sirene", dessen gesangvolles Motiv uns auch in der Einleitung zur Ouverture angenehm berührt und seine Bedeutsamkeit für die Oper ahnen läßt.

Der zweite Akt, der musikalisch reichste und schönste, wird eröffnet durch einen frischen und kräftigen Chor der Schmuggler, dem eine sehr durchgeführte Arie des Scopetto folgt, deren Schlußsatz: „Schöner Stand, mein Ziel und Stolz" von großem Effect ist. Der Chor fällt zuletzt mit ein und erhöht in kräftiger Weise das Aufregende der Melodie. — Nun machen wir endlich Bekanntschaft mit der geheimnißvollen Sängerin des ersten Aktes. Aus der Sirene ist eine niedliche Zerline geworden, welche ihre naive Lebensweisheit in zwei allerliebsten Couplets auskramt und sich somit auf die beste Weise beim Publikum einführt. — Ein Hauptstück ist das folgende Duett zwischen Zerline und Scopetto: „Vielleicht ein Handwerksmann?" Es ist vom Komponisten mit ganz besonderer Sorgfalt ausgearbeitet und besitzt die Hauptvorzüge des Auber'schen Talentes: „pikante, sprudelnde Melodie und lebendige, leichte, geistreiche Durchführung, in hohem Grade. Auch giebt es den Sängern hinlängliche Gelegenheit zu glänzen. Noch dankbarer in dieser Hinsicht ist das Trio, welches schon dadurch nteressant wird, daß Scipio und der originelle Kauz Balboya oben im Walde sicht- und hörbar sind, während Zerline unten im Innern des Wirthshauses ihren sehnsüchtigen Gesang ertönen läßt, bis der nicht minder sehnsüchtige Scipio endlich „aus dem ersten Stock" den Weg zur Geliebten findet und nun Beide „zu ebener Erde" ihre Wonne ausjubeln. — Das Finale des zweiten Aktes zeichnet sich vorzugsweise durch das große, trefflich gearbeitete und höchst wirksame Schluß-Ensemble aus.

Die Musik des dritten Actes ist unbedeutend, bis auf das Finale, welches eine brillante Arriette der Zerline enthält und überhaupt von guter dramatischer Wirkung ist.

Was nun die Aufführung dieser sehr hübschen Oper anbetrifft, so kann sich Ref. kurz dahin fassen: daß Herr Duban (Scoptto) und Herr Scheibler (Herzog von Popoli) durch tüchtigen Gesang und ansprechendes Spiel die Stützen des Ganzen waren: daß Fräul. Jaffé zu große Anfängerin für die schwierige Parthie der Zerline ist, obgleich die große Mühe, welche sich die junge Dame gab, anerkannt werden muß, daß ferner für Herrn Janson die Parthie des Scipio zu hoch und zu anstrengend liegt, und daß Herr L'Arronge durch seine treffliche und ergötzliche Darstellung den Mangel einer Baßstimme, wie sie Balboya haben soll, nicht ersetzen konnte. Der Chor zeigte sich tüchtig geübt und griff lebendig in die Handlung ein. Die Ausstattung, namentlich die Decoration des zweiten Aktes, war sehr hübsch.

Markull.

Am 10. December. Zum ersten Male wiederholt: Bürgerlich und Romantisch. Original-Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Am 11. December. Zum Benefiz für Mad. Geisler: Tartüffe, oder der Mucker. Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen des Molière, von L. Schmidt. Hierauf: Köck und Juste. Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegemann.

Nicht leicht hat ein Lustspiel mehr Effect gemacht, als diese Schmidtsche Bearbeitung des Molièrschen Tartuffe, die Wahl des Nebentitels, der Muckerer, ist zwar etwas kühn, läßt sich jedoch durch die stark fleischliche Richtung der Begierden des Tartüffe vollkommen rechtfertigen. Alle Beziehungen wurden mit Lachen von dem Publikum aufgefaßt und es sprach sich allgemein der Wunsch aus, das Stück bald noch einmal aufgeführt zu sehen, so daß wir unmaaßgeblich meinen, Herr Genée dürfte einmal von seinem, sonst sehr lobenswerthem Vornehmen, Benefizstücke nicht sobald zu wiederhohlen, ausnahmsweise abstehen.*)

Herr Wolff gab den Tartüffe so scheinheilig, so gewandt, wie man es von ihm wohl erwarten konnte, sehr häufig wurden die Leistungen des Darstellers zugleich mit den Worten des Dichters applaudirt und es zeigte sich recht deutlich, daß ein vollkommenes Verständniß der Dichtung und eine große Sympathie für dasselbe unter dem Publikum statt fand. Räthin Sellheim (Mad. Jost) ist eine ziemlich untergeordnete Rolle, sie greift nicht besonders in den Gang der Intrigue ein, anders ist es mit ihrem Sohne Sellheim (Herr Pegelow) an welchem gewissermaaßen die ganze Intrigue gefesselt, der ein Spielball des Muckers und schwer zu überzeugen ist, endlich doch von der Schlechtigkeit des Burschen überführt, aber auch zugleich in das Elend gestürzt wird. Dieser fromme heilige Mann mit seinen verdrehten Augen und seiner stets wieder ausbrechenden, stets wieder bekämpften Heftigkeit wurde von dem Darsteller trefflich gegeben, wenn gleich der schwerfällige lange Alexandriner ihm nicht recht munden zu wollen schien. Die übrigen Rollen traten außer der Mad. Geisler (Gattin des Herrn Sellheim) nicht auffallend hervor und sind nur vorhanden, um den Tartüffe Gelegenheit zu seinen Intriguen zu geben. Etwas schwerfällig machte Hr. Scheibler die Rolle des Kaufmann Brand, wir glauben, daß eine gewisse trockene Komik (wie die des Fürsten von Popoli in der Syrene) ihm besser zusagt, als der Indifferentismus gewöhnlicher Rollen. Am Schlusse wurden mit Enthusiasmus Herr Wolff und mehre andere gerufen.

In dem darauf folgenden Vaudeville Köck und Juste sahen wir Herr von Carlsberg in der Rolle des Köck; seine Darstellung gefiel durchweg sie war auch sehr gewandt

---

*) Wie wir so eben erfahren, ist diesem Wunsche bereits entsprochen, da der Tartuffe zum Benefiz der Madame Bethmann am nächsten Mittwoch (18.) noch einmal gegeben wird. Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß dieses interessante Lustspiel nur noch dieses eine Mal gegeben werden kann, indem sich der ferneren Aufführung Hindernisse in den Weg stellen.

Die Red.

und die häufig gesehene Posse wurde durch die neue Auffassungsart für die Mehrsten eine neue. Ob es Recht sei, viel eigenes hinzuzuthun, wollen wir unentschieden lassen, aber amüsant ist es, und die sämmtlichen eingelegten kleinen Scherze wurden sofort verstanden und richtig aufgefaßt. — Bei dem Herausrufen erschienen sämmtliche Mitspielende, doch Herr von Carlsberg wurde noch einmal ganz besonders gerufen, ein Zeichen, daß er es dem Publikum so recht, recht gemacht haben mußte. Dr. Morvell.

Am 12. Decbr. Zum ersten Male wiederholt: Banquier und Journalist. Original-Schwank in 2 Akten von Joseph Mendelssohn. Hierauf: Der verhängnißvolle Eierkuchen von Adele Beckmann. Zum Beschluß: Der Geburtstag. Pantomimisches Ballet in 1 Akt. Musik von A. Kohl. Arrangirt von Fricke.

Kajütenfracht.

— Kaum 8 Tage waren seit dem merkwürdigen Durchbruch der Weichsel bei Neufähr verflossen, als sich dieses Blatt*) über die Folgen dieser merkwürdigen Natur-Begebenheit aussprach und das Publikum, welches aus derselben mit finstern Blicken nur Unglück hervorgehen sah, zu beruhigen versuchte, gleichsam als ob es im prophetischen Geiste gesprochen; alles ist so eingetroffen, wie damals vorher gesagt ward. Damals ward auch von der nothwendigen Befestigung des neuen Ausflusses der Weichsel geredet und auch diese tritt jetzt in die Wirklichkeit. Die höchsten Militair-Behörden haben diesen Punct für wichtig genug erachtet, um denselben durch ein großes selbstständiges Fort schützen zu müssen. Es soll auf der Werderseite am Weichseldamm, dicht an dem Schleusen-Gasthofe des Herrn Schilling erbaut werden. Se. Majestät der König haben diesen Plan genehmigt, die sofortige Ausführung angeordnet und die hiezu erforderlichen Summen angewiesen. Dieses bedeutende Festungswerk wird zwar mehre Jahre zum Ausbau und große Kosten erfordern, aber auch im Kriege einen Nutzen gewähren, welcher dieses Opfer des Friedens weit überwiegt, denn es wird gleichsam der Schlußstein der Befestigungen von Danzig, Weichselmünde, Pillau und Königsberg sein. Die ganze Nehrung, dieser fruchtbare Landstrich, bleibt nunmehr im Fall einer Belagerung als Speisekammer von Danzig geschützt, der Raum zwischen dem Durchbruch, Danzig und Weichselmünde, bildet künftig ein großes verschanztes Lager für eine ganze Armee, die Verbindung zwischen den vier Festungen Danzig, Weichselmünde Pillau und Königsberg kann nicht mehr unterbrochen werden und sie können sich gegenseitig mit Truppen, Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen unterstützen; die Niederstadt wird von der Nehrung aus kein Bombardement mehr zu fürchten haben. Ein Angriff Danzigs mit Kanonenbooten, welche in den neuen Weichsel-Ausfluß einlaufen, ist nicht mehr zu besorgen. Jetzt fehlt nur noch Eins, — und dieses ist eine Flottille von flach gehenden eisernen Kanonenbooten auf dem Haff, die das Haff und die Ausflüsse der Weichsel und Nogat beherrschten und sich im Falle der Noth durch den neuen auch schon in Angriff genommenen Kanal, welcher die Stelle der versandeten Elbinger Weichsel vertreten soll, unter den Schutz dieses neuen Forts oder über die See nach Pillau zurückziehen könnten. Sie müßten aber von Eisen sein, denn, da zu erwarten steht, daß Irene Europa noch lange friedlich lächeln und mit ihren Palmenzeigen gegen die Schwerdte und Speere des Mars und der Bellona schützen wird, so möchten die hölzernen Boote wohl verfaulen, ehe sie zum ernsten Gebrauch angewendet werden könnten.

Die Absteckung des Forts ist bereits erfolgt, und die neue auf dem Weichseldamm nach der Schleuse führende Chaussée, welche im nächsten Frühjahr vollendet sein wird, dürfte manchen den Besuch dieses großen Baues erleichtern und ihnen der Anblick der regen Thätigkeit, welche sich dort im Frühjahr entwickeln wird, Unterhaltung verschaffen! — Freue Dich Schilling! das Fort wird die Münzstätte sein, in welcher Du zu vielen Groschen geschlagen wirst. Kr.

*) Schaluppe zum Dampfboot vom 11. Februar 1844.

Provinzial-Correspondenzen.

Königsberg, den 6. December 1844.

Seit Montag den 2. d. M. haben hier die Sitzungen der General-Synode begonnen, die aus den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder und Danzig einberufen ist, und aus den sämmtlichen Superintendenten und je einem Geistlichen besteht, der aus jeder Diöcese durch Stimmenmehrheit der Amtsbrüder gewählt ist. Es sind etwa 104 Theilnehmer an der Synode und die Namen und der Character der meisten Mitglieder dieser außerordentlichen Versammlung, welche auch die Geistlichkeit im preuß. Staate als einen eigenen Stand auftreten läßt, ist dafür Bürge, daß ihre Vorschläge und Wünsche dem geistigen Streben, das sich in unserm Altpreußen besonders laut und erfreulich ausspricht, entsprechen werden. — Am Mittwoch den 4. d. M. war eine allgemeine Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins. Nachdem die Prediger Dr. Rupp und Voigt sich in der Domkirche über die Tendenz und das Zeitgemäße des Vereins ausgesprochen hatten, erfolgte eine berathende Versammlung im großen Hörsaale des Albertinums, deren Ausgang Ref. zu erfahren verhindert wurde, da sich die Verhandlungen von 2 Uhr Nachmittags bis nach 6 Uhr Abends hinzogen. Auch die Königsberger zeigen große Theilnahme dafür, auswärtigen christlich-protestantischen Brüdern neue Kirchen zu bauen, wenn sie auch im Allgemeinen die eignen oft leer stehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Neufahrwasser, den 15. Dezember 1844.

Vorgestern ging ein fremder Schiffscapitän mit einer reichen Ladung von hier nach London aus, mußte aber, da auf dem Schiffe Alles steif und fest gefroren und das Schiff also auf offener See nicht mehr zu regieren war, von Hela die Rückreise antreten, und erreichte nur mit großer Mühe den hiesigen Hafen. Bis jetzt sind in diesem Jahre 1543 Schiffe hier eingelaufen.

B—y.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Aufforderung.

Zur Bildung eines Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen am hiesigen Orte.

Das in Berlin zusammengetretene Comité des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hat den hiesigen Gewerb-Verein aufgefordert, auch in seinem Bereich für die Förderung dieses wohlthätigen Zweckes zu wirken.

Indem wir mit Zuversicht hoffen dürfen, daß dieser wichtige Gegenstand auch hier vielfältige und lebhafte Theilnahme finden werde, laden wir alle Bewohner Danzigs und der Umgegend, welche sich für denselben interessiren, ganz ergebenst ein, an einer Versammlung

Freitag, den 3. Januar 1844, im Saale des Englischen Hauses Abends 5 Uhr

Theil nehmen zu wollen, um die Mittel und Wege zur Erreichung des vorgesteckten Zieles zu berathen, und durch Wahl eines vorläufigen Comité zur weiteren Vorbereitung dieser Angelegenheit, auch hier einen Verein zu oben gedachtem Zweck ins Leben zu rufen.

Der Vorstand des Danziger Allgemeinen Gewerbevereins.

Ein Schenkspind 3½ bis 4 Fuß breit wird zu kaufen gesucht Brodtbänkengasse № 709.

Wachs-Lichte beste weisse,
Stearin-Lichte Warschauer beste dito,
Spermaceti-Lichte (Wallrath) dito,
Wachs-Stock gelber und weisser
verkauft in verschiedenen Grössen zu den billigsten Preisen Bernhard Braune.

Ein neuer gußeiserner Ofen nebst completten Röhren ist zu verkaufen Brodtbänkengasse № 709.

Laut eingegangener Ordre aus Frankreich sollen drei in der Königl. Packhofs-Niederlage liegende Kisten Champagner sofort verkauft werden. Das Nähere darüber erfährt man im Comptoir Hundegasse № 280.

Theatrum mundi.

Mittwoch den 18. Dezember. Schloß Hartenstein (Winterlandschaft); Hierauf: Agra, die Residenz der ehemaligen Großmoguln, mit dem Grabmal des Kaisers Schach Jehan. Anfang 7 Uhr.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unter der Leitung eines geschickten Werkführers das Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der alten Firma **Dentlersches Sarg-Magazin** fortgesetzt von **E. Gronert** für meine Rechnung fortsetzen werde. Reelle und pünktliche Bedienung soll mein größtes Augenmerk sein.

Gleichzeitig empfehle ich E. geehrten Publikum bei vorkommenden Sterbefällen mein **Sarg-Magazin**, 3ten Damm № 1427, welches mit allen Sorten Särgen, eichenen und fichtenen, großen und kleinen, sowie auch Sargbeschlägen und Platten aufs vollständigste assortirt ist, zu den nur möglichst billigsten Preisen. Amalie Gronert, Wittwe.

Danzig, den 13. December 1844.

Punsch-Syrup aus altem Jamaica-Rum in ½ und 1/1 Champagner-Flaschen à 11 und 20 Sgr., alten **Jamaica-Rum** à 15 Sgr., ächten **Arrac** à 15 Sgr., **Bischof** aus gutem Medoc à 10 Sgr., und **Bischof-Extract** in kleinen Fläschchen à 2½ Sgr. empfiehlt
Bernhard Braune.

So eben erschien in der Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse № 400:

Das wohlgetroffene Portrait
von
JOHANNES RONGE.
Preis 5 Sgr.

In der Buchhandlung von **Fr. Sam. Gerhard** ist so eben erschienen und zu haben:

Neuester Preuss. National-Kalender für 1845.

In 4. broch. Preis: **ohne** Beiwagen 12½ Sgr., **mit** Beiwagen 22½ Sgr. — Jeder Käufer erhält ein schönes lithographisches Kunst-Blatt als **Gratis-Prämie** und zwar nach eigener Wahl, entweder: **der Liebesbrief** oder: **die Toilette.**

Der National-Kalender zeichnet sich auch in diesem Jahre wieder durch nicht allein unterhaltenden, sondern auch practisch-nützlichen Inhalt, so wie durch die schönsten Prämien, welche je einem Kalender beigegeben wurden, aus.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard** in **Danzig**.